

Nachts auf dem Highway

Man, war das eine lange Fahrt. Spanien-Deutschland.

Nonstop, wie immer nach einem Urlaub.

Mein Vater ist nämlich der Meinung, das Nonstop für alle das Beste wäre. Der hat gut reden, sitzt ja auch die ganze Zeit am Steuer und genießt die Fahrt. Und ich muss mit meinen beiden ollen Schwestern den Platz auf der Rückbank teilen.

Als wir Zuhause ankamen war ich so müde, dass ich ohne die sonst notwendigen Ermahnungen ins Bett abtauchte. Ich glaube, ich schlief schon, als meine Zahnbürste noch in den Zahnlücken nach den Resten der Süßigkeiten wühlte, die auf so einer Heimfahrt erlaubt werden, damit man als Kind ruhig bleibt.

irgendwann in der Nacht wachte ich auf. Wo war ich? Es war dunkel und ich saß im Bett, aber ringsum konnte ich im fahlen Mondlicht Autos, Lastwagen und Wohnwagen sehen. Vor manchen Fahrzeugen schliefen Hunde, die sicherlich von Rabenherren ausgesperrt wurden.

Aus manchen Wohnwagen hörte man Schnarchen, dazwischen wiederum Laute, die gar nicht mit Schlafen zu tun hatten. Langsam gewöhnten sich meine Augen an die Dunkelheit und ich bemerkte plötzlich, dass mein Bett ein Lenkrad hatte und einen Schalthebel und ein Gaspedal und

eine Bremse. Dazwischen noch ein paar Knöpfe und Schalter dort, wo ich immer meine Geheimnisse im Bett aufbewahrte.

Na dann mal los, dachte ich mir und suchte den Zündschlüssel. Komischerweise passte mein Tagebuchschlüssel ins Zündschloss und schon brummte das Bett. 1. Gang, 2., 3. und dann Nummer 4! Man, ich fuhr bereits 140km, zumindest zeigte dies mein Wecker an oder war es 1,40Uhr. Egal, ich gab Gas und legte den 5. Gang ein. So, 250km, mehr gab das Bett nicht her.

Ich jagte auf der Überholspur stundenlang an Autoschlangen vorbei, die zu stehen schienen. Die Bettdecke hielt ich zwischen meinen Beinen fest, alles flatterte wie wild und irgendwann flog das "König der Löwen"-Kopfkissen davon. "Lieber Gott", hörte ich mich beten, "lass dem Kissen nichts passieren. Ich verspreche dafür, am nächsten Sonntag in die Kirche zu gehen".

Die Trauer um mein Lieblingskissen wurde durch ein berausches Gefühl weggefegt, endlich wie mein Vater auf der Autobahn zu fahren: Ein eigener Sitz mit viel Platz hinterm Steuer. Jetzt konnte ich seine Liebe zu Nonstop-Fahrten endlich verstehen.

Irgendwann sah ich einen Schild mit einem Besteck und ich bekam Hunger und zwar schrecklichen Hunger. Mit einer

Vollbremsung und quietschendem Bettgestell kam ich direkt vor einer Frittenbude Neben der Tankstelle zum Stehen.

Ich bestellte 4 Portionen Fritten für mich und 2 öltriefende Bratwürste für mein Bett. "Wer viel Gas gibt, muss viel tanken", hatte ich von meinem Vater gelernt. Und Bratwürste schienen mir die beste Tankfüllung für mein Bett zu sein.

Nach der 3. Portion gab ich auf. Die 4. schenkte ich einem der armen Hunde, der gerade dabei war, mein Bett als seinen Besitz zu kennzeichnen.

Ich musste schauen, dass ich irgendwie vor Tagesanbruch wieder Zuhause war. Sonst würde es Ärger geben. Was würde mein Vater sagen, wenn ich ihm die Geschichte erzählen würde.

Wahrscheinlich würde er es ohnehin merken, denn Duftmarkierungen von Hunden kann er überhaupt nicht ausstehen, obwohl er sonst der beste Vater der Welt für mich ist.

Also gab ich Gas, aber je schneller ich fuhr, desto mehr wurde mir klar, ich wusste überhaupt nicht, wo ZUHAUSE war. Alle Ausfahrten die ich passierte hießen anders: MÜNCHEN; FRANKFURT; HAMBURG; BERLIN und so weiter. Aber ich wartete auf die Ausfahrt ZUHAUSE!

Der Morgen begann langsam, sich auf der Autobahn breit zu machen und die Sonne war sicher schon dabei, sich die Zähne zu putzen. Ich bekam Angst, richtige Angst überhaupt jemals wieder nach Hause zu kommen.

Als die ersten Strahlen der Sonne neugierig über den Horizont blinzelten, war ich so geblendet, dass sich für einen Moment die Autobahn in einer grell leuchtenden Landschaft auflöste. Ich bemerkte noch ein kurzes Rucken und schon raste ich voll Speed in ein Kornfeld.

Mein Kopf schlug gegen das Lenkrad und meine Beine verfangen sich in den Pedalen. Bevor ich das Bewusstsein verlor schrie ich noch so laut, dass mir die eigenen Ohren weh taten: "Hilfe", Hilfe!".

"Mein Junge" hörte ich da meinen Vater sagen "wie hängst Du denn im Bett? Deinen Kopf auf dem Boden und die Füße in der Bettleiter verklemmt. Hast Du Dir sehr weh getan?"

Man, wie gut das tat, endlich wieder jemanden neben sich zu haben, der einem auch dann versteht, wenn man morgens verspätete mit dem Bett nach Hause kommt.